



Sonntagsgottesdienst vom 26.4.2020

Pfrn. Claudia Gabriel

Von göttlichen und menschlichen Hirten

Joh. 21,16 Jesus sagt zu Simon Petrus: Hüte meine Schafe!

Eröffnung

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.
Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis,
so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen
mit dem Trost,
mit dem wir selbst von Gott getröstet wurden.

Amen.

Liebe Alle

Ich hoffe, Sie seien wohlauf in dieser seltsamen Zeit in der es Viele langsam
satt haben, sich sozial zu distanzieren und nicht zu wissen, wie es weiter geht. Und
ich hoffe, dass Sie den wunderschönen Frühling geniessen können. Ich hoffe, dass
Sie Menschen zum Reden haben. Wenn Ihnen die Decke auf den Kopf fällt oder Sie
von jemandem wissen, dem das passiert, dann melden Sie sich bitte ungeniert auf
081-384 32 22 oder claudia.gabriel@gr-ref.ch.

Zum Glück gibt es den Löwenzahn auf den Wiesen, das spriessende Grün und die
blühenden Bäume. Und so wie immer auch das Kirchenjahr, obwohl wir Reformierten
dazu ein gespaltenes Verhältnis haben. Wir feiern zwar selbstverständlich, so wie
alle anderen Christinnen und Christen auch, die grossen Feste im Jahreskreis.
Dazwischen sind wir aber nicht verpflichtet, uns mit unseren Predigten an diejenigen
Bibeltexte zu halten, die in den Gottesdiensten traditionell zu einer bestimmten
Jahreszeit gelesen werden. Reformator Huldrych Zwingli ging mit seinem Beispiel
voran, als er an seinem Geburtstag, dem 1. Januar 1519, anfang, fortlaufend das
Matthäus-Evangelium auszulegen. Das war damals eine Rebellion.

In der heutigen Zeit, wo sich viele Menschen etwas unsicher sind darüber, welcher
christliche Feiertag warum begangen wird, halte ich mich aber meistens wieder ganz
gern an das Kirchenjahr. Und gemäss diesem befinden wir uns jetzt zwischen
Ostern, dem Fest zur Auferstehung von Jesus Christus, und Auffahrt, als Jesus
Christus laut der Bibel definitiv die Erde verliess und in den Himmel auffuhr. An
Pfingsten sandte er bzw. Gott den Menschen sodann den Heiligen Geist. Die Heilige
Geistkraft sollte die Menschen künftig auf dieser Welt begleiten.

Darum erinnert man sich in den Predigten nach Ostern traditionell daran, was der
auferstandene Christus tat und sagte, als er seinen Jüngern erschien. Das mag
vielen so genannt modernen, so genannt rationalen Menschen seltsam erscheinen.
Aber nehmen wir die Geschichten doch einfach als Geschichten, und zwar als
wichtige: Der Auferstandene hat seine Jünger nicht zum Kaffeeklatsch besucht. Er
erschien ihnen im Gegenteil, um ihnen wichtige Botschaften nochmals in Erinnerung
zu rufen. Heute geht es um Schafe und um Hirten.

Gebet

Ein Psalm Davids.

Der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts,
er weidet mich auf grünen Auen.

Zur Ruhe am Wasser führt er mich,
neues Leben gibt er mir.

Er leitet mich auf Pfaden der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.

Wandere ich auch im finstern Tal,
fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir,
dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbst mein Haupt mit Öl,
überevull ist mein Becher.

Güte und Gnade werden mir folgen alle meine Tage,
und ich werde zurückkehren ins Haus des Herrn
mein Leben lang.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Ez. 34,25-31

Unser erster Bibeltext stammt vom Propheten Ezechiel. Er war tätig, während die Israeliten nach Babylon verbannt waren. Er sagte ihnen immer wieder, sie seien selber schuld an ihrem Unglück. Die Führer Israels seien schlechte Hirten gewesen, sagt er hier. Sie hätten auf ihren eigenen Vorteil geschaut, statt ihre Schafe – nämlich das Volk Israel – zu beschützen, zu pflegen und sie zu weiden. Und er sagte voraus, dass Gott selber eines Tages seine Schafherde retten werde. Die Christen glaubten schon früh, in Jesus Christus habe sich diese Prophezeiung erfüllt. Durch Ezechiel liess Gott ausrichten:

Und ich werde einen Friedensbund mit ihnen schliessen und den bösen Tieren im Land ein Ende bereiten, und in Sicherheit werden sie in der Wüste wohnen und in den Wäldern schlafen können. Und sie und das Gelände rings um meinen Hügel mache ich zum Segen, und ich lasse den Regen fallen zu seiner Zeit: Regen des Segens wird es sein! Und die Bäume auf dem Feld werden ihre Früchte tragen, und das Land wird seinen Ertrag geben; und sie werden auf ihrem Boden in Sicherheit sein. Und sie werden erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich die Stangen ihres Jochs zerbreche und sie rette aus der Hand derer, die sie knechten.

Und sie werden nicht mehr Beute sein für die Nationen, und die Tiere des Landes werden sie nicht fressen, und sie werden sicher wohnen, und da wird niemand sein, der sie aufschreckt. Und ich werde ihnen zum Ruhm eine Pflanzung einrichten, und sie werden nicht mehr Opfer des Hungers sein im Land, und die Schmähung durch die Nationen werden sie nicht mehr ertragen müssen. Und sie werden erkennen, dass ich, der HERR, ihr Gott, bei ihnen bin und dass sie mein Volk sind, das Haus Israel. Spruch Gottes des HERRN. Und ihr, meine Schafe, die Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott! Spruch Gottes des HERRN.

Evangelium Joh. 21,15-23

Der zweite Text stammt aus dem Johannesevangelium. Er handelt vom auferstandenen Christus. Die Jünger hatten sich nach dem Tod von Jesus in alle Richtungen verlaufen. Sieben von ihnen befanden sich laut Johannes in Galiläa, wo sie sich – kann man vermuten – dazu anschickten, ihren alten Beruf als Fischer wieder aufzunehmen. Sie fingen jedoch nichts, bis der auferstandene Christus erschien und ihnen auf wundersame Weise einen grossen Fang und ein reiches Essen am Seeufer ermöglichte. Danach berief Christus seine Jünger sozusagen zum zweiten Mal zum Dienst und Simon Petrus zu ihrem Anführer:

Als sie nun gegessen haben, sagt Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als diese mich lieben? Er sagt zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Er sagt zu ihm: Weide meine Lämmer! Und er sagt ein zweites Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Der sagt zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Er sagt zu ihm: Hüte meine Schafe!

Er sagt zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und er sagt zu ihm: Herr, du weisst alles, du siehst doch, dass ich dich lieb habe. Jesus sagt zu ihm: Weide meine Schafe! Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selber gegürtet und bist gegangen, wohin du wolltest. Wenn du aber älter wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst. Das aber sagte er, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen werde. Und nachdem er dies gesagt hatte, sagte er zu ihm: Folge mir!

Da Petrus sich umwendet, sieht er den Jünger folgen, den Jesus liebte, der auch beim Mahl an seiner Brust gelegen und gesagt hat: Herr, wer ist es, der dich ausliefern wird? Als nun Petrus ihn sieht, sagt er zu Jesus: Herr, was wird aus ihm? Jesus sagt zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was kümmert es dich? Folge du mir! Von da an ging unter den Brüdern die Rede, dass jener Jünger nicht sterben werde. Aber Jesus hatte ihm nicht gesagt, er werde nicht sterben, sondern: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was kümmert es dich?

Predigt

Liebe Gemeinde

Wie sich doch die Zeiten ändern. Noch vor einem Jahr hat ein Leiter in meiner praktischen Ausbildung zur Pfarrerin besorgt gesagt: „Da redet die Bibel immer von den Gläubigen als Schafen. Das kann man den Leuten doch nicht mehr bringen. Wer will denn schon ein Schaf sein?“ Ich habe ihm damals widersprochen und gesagt, das hänge aber stark von der Lage ab, in der sich ein Mensch gerade befinde.

Und schauen wir uns heute um: Wer hat noch etwas gegen die Vorstellung, dass uns ein starker Hirt vor Gefahren beschützt und uns Essen und Trinken garantiert? Wäre es nicht schön, sich ohne jede Sorge auf einer grünen Wiese tummeln und sich sattfressen zu können – erst noch zusammen mit Familie und Freunden – und zu wissen: Wenn es in der Nacht kalt wird, dürfen wir in einen warmen Stall, und

verloren gehen wird niemand? Hirten, die eben erst noch kritisch betrachtet wurden oder die vor kurzem noch niemand kannte, sind hoch im Kurs: Sie heissen Berset, Sommaruga, Amrein, Koch, Salathé, Süssli, usw.

Eben erst sagten sich noch Viele: „Schafe sind dumme Herdentiere, laufen alle hintereinander her und blöken dummes Zeug. Nein, ein Schaf bin ich nicht! Und sowieso, ich brauche keinen Hirten, ich helfe mir selber.“ Und heute heisst es: „Wer ausschert, gefährdet die Volksgesundheit.“

Vermutlich ist es gesund, wenn manche Politikerinnen und Politiker nun mit abweichenden Meinungen dazwischen meckern. Kein menschlicher Hirt ist allwissend. Was alles wäre in der heutigen Lage auf dieser Welt die Pflicht des guten Hirten? Dafür zu sorgen, dass es der Herde gut geht. Klar. Nur, was heisst das genau? Auf die Dauer heisst körperliche Gesundheit noch lange nicht, dass es einem Menschen gut geht. Dafür muss er auch psychisch gesund sein, in stimmigen Beziehungen leben können und nicht ständig von Existenzsorgen geplagt werden. Kein einzelner Mensch ist Experte für dies alles gleichzeitig. Überdies steigt menschlichen Hirten allzu viel Macht allzu leicht in den Kopf.

Es ist in der Tat ein grosser Unterschied, ob DER Herr mein Hirte ist, oder Herr Berset mit Herrn Koch im Schlepptau. Den Unterschied zwischen Gott und den menschlichen Hirten kann man nicht genug betonen.

Denn wenn menschliche Hirten ihre Schützlinge als Schafe betrachten, könnte es mulmig werden. Vermuten sie dann, dass die Schafe sowieso nicht aus der Herde ausscheiden werden, egal, wohin man sie führt? Vermuten sie, dass die Schafe nicht besonders viel eigenen Willen haben und der Hirt mit ihnen machen kann, was er will? Was dann passieren kann, sieht man nicht nur an Diktaturen wie in China, sondern auch an diversen Skandalen in Kirchen. Diese schlechten Beispiele haben wohl auch Einiges damit zu tun, warum der so genannt moderne westliche Mensch öfter einmal kein Schaf sein will.

Wenn Gott oder Jesus von uns Menschen als „meine Schafe“ spricht, ist es aber etwas ganz Anderes. Gott ist derjenige, der weiss, was gut ist für uns und für diese Welt. Und Gott ist gross. Er hat kleinliche Machtphantasien nicht nötig. Wenn Gott sagt wir seien „seine Schafe“, dann sieht er uns Menschen als seinen Reichtum. Er sagt uns damit, dass er uns beschützt, hegt und pflegt. Und dass er dazu neigt, auf uns stolz zu sein, selbst wenn wir ihm von früh bis spät Arbeit und Kummer machen.

Im alten Israel waren Kleinvieh-Herden aus Schafen und Ziegen der Reichtum der Bauern und der Nomaden. Nur die Reichsten hatten Kühe. Es gibt sogar ein hebräisches Wort für gemischtes Kleinvieh: Zon. Warum aber sind wir dann nicht Gottes Ziegen? Man führe sich den Charakter von Ziegen vor Augen. Wer je mit Schafen wie mit Ziegen Erfahrungen gemacht hat, wird gleich wissen, was ich meine. Ziegen sind frech, intelligent, geschickt und haben ihren eigenen Kopf. Sie kommen überall durch. Sie versuchen jeden Trick. Nicht umsonst wird der Teufel bisweilen als eine Art Ziege dargestellt. Wenn sich ein Schaf verlaufen hat oder in Gefahr ist, muss man es suchen und retten. Man muss es beschützen und für es sorgen, weil es das nicht selber kann. Eine Ziege hingegen? Die kann sich viel eher selber retten, und wer weiss, vielleicht hat sie es extra gemacht?

Ist Gott oder Jesus der Hirt, dann ist es tatsächlich eine Wohltat, Schaf sein zu dürfen und nicht Ziege sein zu müssen. Wer weiss, ob Gott uns genauso oft retten würde, wenn er uns als Ziege betrachtete? Ist der Hirt hingegen nicht Gott, sondern ein Mensch, so ist es anders! Dann entspricht es dem Gebot der Vorsicht, wenn sich das Kleinvieh ein bisschen zickig benimmt. Nicht dass dem Menschen die Macht des Hirten noch in den Kopf steigt und er mit uns zu machen versucht, was er will.

Menschliche Hirten sind dann besonders gute Hirten, wenn ihnen stets bewusst ist, dass sie eigentlich Gottes Schafe hüten, und nicht ihre eigene Herde. Gott hat ja wohl nicht geboten, seine Schafe zu misshandeln, sie so auszunützen, dass es bloss den Hirten nützt, sie gemein zu manipulieren oder sie zu missbrauchen. Dies schreibt auch der Prophet Ezechiel. Menschliche Hirten, die davon ausgehen, dass sie Gottes Herde hüten und nicht ihre eigene, vermuten, dass sie ein höherer Chef für ihr Tun zur Verantwortung ziehen könnte. Reformator Zwingli pflegte dies gerne den Zürcher Stadtoberen einzubläuen.

In unserem Text aus dem Johannes-Evangelium sagt Jesus zwischen den Zeilen viel darüber, wie das so ist mit menschlichen Hirten. Er setzt Petrus zwar als Oberhirten ein. Petrus ist später gewaltsam in Rom zu Tode gekommen. Darauf spielt Jesus hier an, und darauf führt die katholische Kirche auch ihr Hauptquartier in Rom zurück mit dem Papst als Nachfolger von Petrus. In unserem Text hält Jesus Petrus offenkundig für den fähigsten Hirten, der am besten den Weg suchen, die Herde organisieren, und Gefahren abwehren kann. Am besten verstanden worum es geht, hat aber laut Johannes nicht Petrus, sondern der namenlose Lieblingsjünger «den Jesus liebte». So bleibt es ein Rätsel, welcher Mensch das Evangelium am besten verstanden hat und wer am besten danach lebt.

In diesem Sinne: Machen wir doch ein Experiment mit uns selber und betrachten wir unsere Mitmenschen etwas öfter als Gottes Schafe und etwas seltener als Ziegen, oder auch oder Esel, Schlangen, Aasgeier usw. Vermutlich macht uns dies etwas fürsorglicher, langmütiger und wir sind eher bereit, unseren Nächsten zu verzeihen. Das ist häufig überhaupt nicht verkehrt. Wir Menschen fühlen uns bekanntlich dann richtig gut, wenn wir von vertrauenswürdigen, liebevollen und fürsorglichen Beziehungen getragen werden. Nicht selten kommen wir so auch weiter, als wenn sich Alle mit Misstrauen begegnen, alles bis ins kleinste Detail kontrolliert wird, und wir den Anderen ständig grobfahrlässiges oder böswilliges Fehlverhalten unterstellen.

Betrachten wir auch uns selber als Schaf Gottes und beten wir voller Vertrauen «Der Herr ist mein Hirt». Freuen wir uns an den saftigen grünen Frühlingswiesen. Beten wir, dass wieder etwas mehr Wasser fliesst, und danken wir für Essen und Trinken. Und für jedes Mal, wo Gott uns vor Gefahren bewahrt hat, uns Fehlritte und Irrwege verzeihen hat, und für jedes Mal wo er uns vor Feinden beschützt hat. Und egal, was unsere menschlichen Hirten namens Berset, Koch oder Sommaruga demnächst vielleicht richtig oder auch falsch machen: Vertrauen wir darauf, dass wir immer wieder zu Gott in seine Liebe zurückkehren dürfen. In den Stall unseres guten Hirten, der uns nicht im Stich lässt. Was immer kommen möge.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott wir beten für alle Menschen, die jetzt Angst haben, wie es weiter geht. Gib ihnen das Vertrauen, dass es weitergehen wird, obwohl wir nicht immer vorstellen können, wie. Und obwohl Fehler und Probleme unvermeidbar sein werden. Führ Du uns neu vor Augen, wie Du uns liebst und wie oft Du für uns sorgst.

Guter Gott wir beten für die menschlichen Hirten in Politik, Medizin und Wirtschaft, dass sie die richtigen Entscheide fällen. Gib ihnen eine gute Perspektive und gesunden Menschenverstand.

Guter Gott wir beten für die Menschen, die Andere bloss als Ziegen, Esel, Aasgeier und Schlangen sehen. Gib ihnen Langmut und einen liebevollen Blick, so dass sie öfter das Schaf in ihren Mitmenschen entdecken.

Wir bitten Dich für die Kranken, ob mit oder ohne Virus, und für ihre Angehörigen. Gib ihnen allen Vertrauen und Lebenskraft. Und steh auch den Trauernden bei.

Guter Gott sei bei denen, die für Andere sorgen und für sie da sind. Gib ihnen Kraft, Gesundheit und guten Mut.

Guter Gott sei bei denjenigen Menschen, die unter dem Virus besonders leiden, besonders auch bei den Flüchtlingen und den Ärmsten auf dieser Welt. Beschütze sie.

Guter Gott halt Du nach wie vor Deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Guter Gott wir danken Dir, dass wir mit allem zu dir kommen dürfen. Du weißt, was gut ist für diese Welt. Mach Du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel

081-384 32 22
claudia.gabriel@gr-ref.ch

Regelmässige Fürbitte zum Mitmachen

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet. **Sie dürfen mir gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in dieses Gebet einfliessen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch. Wenn Sie dies nicht können, melden Sie sich per Telefon oder per E-Mail bei mir, Pfrn. Claudia Gabriel, und ich registriere Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls bei mir melden. Wir versuchen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten zu legen. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Aufgrund der Anordnungen des Kantons Graubünden vom 16. März 2020 zum Coronavirus sind alle Gottesdienste und sämtliche kirchlichen Veranstaltungen bis auf Weiteres abgesagt.

Das Bergkirchlein Lenzerheide ist aber wie gewohnt für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Dort liegen die Sonntagspredigten, die spirituellen Aufmunterungen mit Fürbitte, sowie Information auf.

Seelsorge-Besuche werden nur in äusserst dringenden Fällen vorgenommen. Für telefonische Seelsorge steht Pfrn. Claudia Gabriel unter 081-384 32 22 zur Verfügung.

Abdankungen finden nur im Familienkreis und unter Einhaltung der Abstandsregeln statt, je nach Örtlichkeit mit maximal 50 Personen. Grössere Abdankungsgottesdienste müssten bei Bedarf später nachgeholt werden.

Wir informieren Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.